

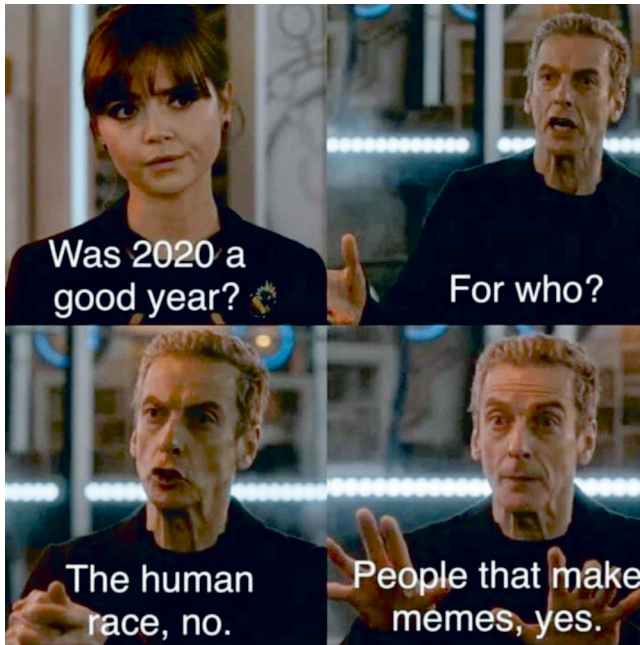
PandeMEME. Digitales Storytelling in Corona-Memes als Seismograf soziokultureller Konflikte

Laura Niebling und Manuel Trummer

Eine kulturelle Strategie, Katastrophen, Ängste und Bedrohungen zu bewältigen, bietet in Phasen beschleunigter alltagskultureller Transformation, wie wir sie mit der weltweiten Corona-Pandemie ab 2020 erlebt haben, der Humor. Die exponentielle Ausbreitung des Virus sah sich flankiert von einem vielstimmigen Storytelling, das den Alltag in der Krise ironisch, zynisch, mal mehr, mal weniger witzig kommentiert und dabei ältere Erzählmotive zu Krankheiten und Epidemien (Dundes; Hose) einem medialen Update unterzog.

Der folgende Beitrag richtet seinen Fokus auf eine Form des humoristischen Kommentars, die im Kontext digitaler Erzählstrategien zentral ist: Memes. Als Medium digitalen Erzählens verstanden, bieten sie die Chance, weiterreichende gesellschaftliche Konflikte und Ängste offenzulegen. Das Storytelling über Memes kann so als Indikator – oder Seismograf – für soziokulturelle Bruchlinien dienen. Entsprechend stehen diese Fragen im Mittelpunkt des Folgenden: Wie verhandeln Memes eine Krise wie Corona und welche kulturellen Zuschreibungen, Stereotype oder Ängste werden dabei sichtbar? Ziel ist es, zu einem besseren Verständnis grassierender Ängste, Schuldzuweisungen und möglicher gesellschaftspolitischer Konfliktherde rund um die Pandemie zu gelangen, um so zu verstehen, wie Menschen mit der konkreten Bedrohung durch Corona umgehen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Thema der humoristischen Alltagsbewältigung und auf Memes als einer Erzählstrategie im digitalen Raum.

Abb. 1: 4-Panel-Meme über Memes während der Corona-Krise, angelehnt an die Serie Dr. Who



Humor in der Krise. Digitales Erzählen zwischen Epidemie und Infodemie

»Disasters breed jokes«, stellte der Kulturanthropologe Alan Dundes bereits 1987 angesichts der damals akuten Furcht vor Aids fest (72). Auch am Beispiel des Challenger-Unglücks, der 9/11-Anschläge oder der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl haben die kulturwissenschaftliche Erzählforschung und die Medienforschung überzeugend nachgewiesen, wie massenmediales humorvolles Erzählen als kulturelle Strategie entlastend wirken (Hiimäe) und dabei helfen kann, in Phasen gesellschaftlicher Konflikte und kollektiver Ängste das Außeralltägliche zu veralltäglichen (z.B. Ellis 2001; Ellis 2002; Kuipers; Morrow; Schneider).

Die humorvolle Verarbeitung von Katastrophen ist weder ein neues noch ein ungewöhnliches Phänomen (vgl. Bergson; Oring; Howard). Dennoch zeichnete sich in den Medienkulturen rund um »Corona« in zweifacher Hinsicht ein Paradigmenwechsel ab, der neue methodische Zugänge erforderte. So führte *erstens* der Verlust an Öffentlichkeit im physischen Raum im Verbund mit der Verlagerung von Arbeit, Freizeit und sozialem Austausch ins Internet zu einem sprunghaften Bedeutungsgewinn der Onlinekommunikation. Diese avancierte zum primären Forum für Informationen, Meinungen, Ängste und den Austausch von Erfahrungen. Weil *zweitens* – etwa im Gegensatz zu den Anschlägen vom 11. September (Kalapos), einer Naturkatastrophe wie dem Hurrikan »Katrina« (Frizzoni) oder einer Krankheit wie Aids (Dundes) – nahezu die gesamte Bevölkerung von den Folgen der Pandemie betroffen ist, etabliert sich so neben der »offiziellen« Be-

richterstattung in Presse und Rundfunk ein in seiner gesellschaftlichen Breite deutlich erweiterter Kommunikationsraum. Dieser umfasste vor allem die Vielzahl der sozialen Netzwerke, in denen sich die Erzählungen größtenteils ungefiltert, ohne redaktionelle Gatekeeper und Faktenchecker, strukturierten. In Form einer niedrigschwelligen *bottom-up*-Kommunikation (Shifman: 4) artikulieren sich so – in laufender kritischer Auseinandersetzung mit den ›offiziellen‹ Informationslagen – individuelle Erfahrungen, Ängste und Konflikte aus dem Alltag breiter Bevölkerungsteile in extremer Dichte. Die medizinische Pandemie sah sich flankiert von einer medialen »Infodemie« (Zarocostas). Für eine medienkulturelle Analyse eröffnete sich in dieser Explosion alltäglichen Erzählens und Erfahrens ein neuer Fundus an Quellenmaterial von außergewöhnlicher alltagspolitischer Bedeutung.

Abb. 2: Verbindung des ›So Hot Right Now‹-Meme-Template (Bild 1) und des Reaction-Memes ›Jim Halpert Smiling Through Blinds‹ (Bild 2), das einen Wechsel von Coronavirus-Memes hin zu Toilettenpapier-Memes (Bild 3) prognostiziert.



Memes als digitale Erzählstrategie. Theoretische Grundlagen

Im Jahr 2018 wurden weltweit etwa 1,2 Billionen digitale Fotos geschossen (Dahmen). Dazu kommt eine unüberschaubare Menge von Bildkunst, Bildmanipulationen und Karikaturen. Die »Selbstverständlichkeit unaufhaltsamer Bilderzeugung und ständiger Bildtransformation« (Brosch: 72) charakterisiert die digitalen Kulturen fundamental. Dies gilt auch für das aktuelle massenmediale Erzählen zur Covid-19-Krise. So zeigt sich der infodemische Erzählfluss zum Thema Corona maßgeblich durch die narrativen Logiken der Mediensysteme der 2020er Jahre mit ihrem Fokus auf aufmerksamkeitsstarken Bildern und pointierten, sloganhaften Texten bestimmt. Memes dienen in diesem Kontext als zentrales erzählerisches Medium. Sie bilden die »eigentliche Essenz der sogenannten Web 2.0-Ära« (15), wie die israelische Kommunikationswissenschaftlerin Limor Shifman in Hinblick auf die narrativen Strukturen, unkontrollierbaren Produktionslogiken und die epidemische Verbreitung von Memes konstatiert.

Shifmans Ansatz erweiternd sind wir der Auffassung, dass Memes als Erzählmedium nicht lediglich Einblicke in digitale Kulturen, sondern auch in kulturelle Wertvorstellungen, Ängste und Feindbilder der breiteren Gesellschaft erlauben. Denn tatsächlich generierten die Nutzer:innen von reichweitenstarken Plattformen wie *9Gag*, *4chan* oder *Reddit* in den ersten Monaten der Krise eine nicht mehr überschaubare Menge von Memes zum

Thema Corona, die sich von dort aus über verschiedene Kanäle wie persönliche Facebook-Seiten, Twitter-Accounts oder Instagram-Profile für ein globales Publikum viral weiterverbreiteten, mutierten, die momentane Informationslage kommentierten und so auch in den Offline-Alltagen zu resonieren begannen (Bausinger: 2ff.).

Für unser Lehrforschungsprojekt¹ zur Corona-Meme-Produktion auf Plattformen wie *Reddit*, *9Gag* oder *Instagram* legten wir ein Verständnis von Memes als überwiegend anonymen, sich rasch verbreitenden Komplexen von Einzelbildern, Serienbildern oder kurzen animierten Bildfolgen (GIFs) zugrunde. Häufig versehen mit einer Textkomponente, setzen Memes sich tagesaktuell, meist auf humorvolle Weise, mit gesellschaftlich akuten Themen oder popkulturellen Phänomenen auseinander oder unterhalten mit witzigen Inhalten, wobei sich bei Letzterem eine Traditionslinie zu älteren Medien wie Scherzpostkarten oder Pannenvideos abzeichnet.

Wie andere Erzählformen (z.B. Wandersage, Regionalwitze, Legenden) verwandeln sich Memes während ihrer Wanderung durch die digitalen Kulturen. Neu und charakteristisch ist, wie sie dabei differenzierte selbstreferenzielle Systeme, eine Art digitaler Bildtradition, ausprägen, die Wiedererkennbarkeit und Variabilität ermöglichen. So definiert Shifman Memes über ihren epidemischen Schwarmcharakter als eine »group of digital content units sharing common characteristics of content, form, and/or stance« (177). Memes nehmen bildtheoretisch damit eine vage Sonderrolle zwischen Einzel- und Serienbild sowie zwischen Bild und Text ein. Obwohl ihre reduzierte Ikonografie – Warburgs »Schlagbildern« (Diers, Warburg) ähnlich – ausgesprochen stark auf die Ikonizität eindringlicher Einzelbilder setzt, entfalten sie ihre Macht und Bedeutung vor allem über ihre massenhafte Variation und die Einbindung in sprachliche Kontexte, wie etwa Kommentarspalten.

Der Zugang zu und die Verbreitung von Memes funktionieren grundsätzlich niedrigschwellig. Der Kommunikationswissenschaftler Ryan Milner bezeichnet memetische Medien als eine »lingua franca for digitally mediated participation, a common tongue allowing geographically dispersed participants to connect and share« (7). Memes zu erstellen und sie zu lesen, kann darüber hinaus erlernt werden, beispielsweise über Portale wie *KnowYourMeme* und die Teilhabe in Meme-Kulturen. Hierbei existieren einerseits Gruppen, die heterogene Memes thematisch unabhängig über reichweitenstarke Portale wie *Reddit* oder *9Gag* teilen, und andererseits Gruppen, die mit homogenerem thematischem Rahmen sowie oftmals szenieintern über Memes kommunizieren, z.B. im Fall neurechter Bewegungen im Netz (Bogerts/Fielitz: 137–155; Woods/Hahner; Bülow/Johann) oder –

1 Wir danken an dieser Stelle unseren Seminarteilnehmer:innen der Seminare *Virale Netzmedien* (Niebling) sowie *Kulturen der Unterhaltung und Vergnügung* (Trummer) im Sommersemester 2020: Paula Ackermann, Elif Sima Bayrak, Theresa Bechtold, Michael Boksch-Diaz, Kristina Dauerer, Sandra Fimm, Leo Grillmeier, Max Kentsch, Finn Knof, Jan-Mirco Linse, Anita Onskul, Olena Orzia, Carina Prüll, Franziska Schradstetter, Annika Schuppe, Kaya-Tara Siewerth, Julius Spintler, Nelly Urban, Maria Vollrath, Julius Windloff, Josefine Zimmermann, Lena Zimmermann, Patrick Antholzer, Stella Fink, Laura Guppenberger, Felix Haigermoser, Tim Hanke-Zilles, Franziska Hüttner, Viet Dung Le, Hannah Löhe, Sina Meindl, Helena Metzker, Hannah Moser, Max Moser, Robin Neuerer, Philipp Neumann, Mara Puscher, Ajdin Rekec, Johanna Rieble, Lili Sebök, Peter Selmeier, Alexander Staudinger, Ramona Stauner, Laura Weinert und Robert Zimmermann.

um in der medizinischen Sphäre zu bleiben – der Impfgegner:innen-Szene (Harvey et al. 2019).

Memes fungieren somit als nichtkommerzielle, intertextuelle Ausdrucksform einer digitalen Erzählkultur. Sie visualisieren einen partizipativen Diskurs, in dem, so Shifman, Popkultur, Politik und Kritik komplex zusammenlaufen (4). Die Produktion, die Verbreitung und der Konsum von Memes als erzählerisches Medium können in Krisenzeiten so als semantisch polyvalente, aber grundsätzlich für alle Internetuser:innen verfügbare, schnelle emotionale Verarbeitungsstrategien mit globaler Reichweite dienen: »Using memes or GIFs can help us express how we're feeling when words fail us. [...] We can post about COVID19 using words: ›I'm upset, but it'll be ok‹, or we could post a GIF of a person trying to vacuum fireinstead« (Fisher zitiert in Harris).

Abb. 3: Variation des »This Is Fine«-Meme-Templates zur Rolle der WHO in der Corona-Pandemie



Zur Methodik: Dokumentation, qualitative Inhaltsanalyse, thematisches Clustering

Es wird deutlich: Memes stellen bildtheoretisch und methodologisch eine erhebliche Herausforderung dar. Zunächst stellen ihre volatile Ikonizität, die stets ein Bündel unsichtbarer (Selbst-)Referenzen mitträgt, sowie ihr Schwarmcharakter Konventionen von Bildlichkeit in Frage. Ein Meme ist niemals nur es selbst, sondern zugleich ein Dutzend anderer Bilder, die es variieren, referenzieren und weitertragen, was ikonologische Methodologien und Modelle der Einzelbildanalyse grundsätzlich überfordert. In dieser Bandbreite spiegeln sich die Herausforderungen des digitalen Bildes per se wider. Ein digitales Bild sei »besonders schwer greifbar«, so Ruchatz und Pauliks, da seine vielfältigen Orte des Erscheinens, Variationen und Urheber:innen eigentlich weniger das *eine* digitale Bild begünstigen, sondern vielmehr eine Vielzahl von ›Versionen‹ (Ruchatz/Pauliks 2020, auch Hand: 69). Auch die wichtige Frage nach dem Produktionskontext, der Agenda und der Autor:innenschaft sowie der Bedeutung der Bilder im Alltag der User:innen muss – ohne flankierende qualitative Empirie – offenbleiben. Ob sich hinter

einem Corona-Meme eine ›Trollfabrik‹ oder ein Teenager mit einem Faible für zynischen Bildhumor verbrigt, ist rein aus dem Bild heraus nicht zu klären.

Das Lehrforschungsprojekt adressierte stattdessen die narrativen Strukturen, die sich in einer größeren Datensammlung von Memes finden lassen, die das Thema Corona verhandeln. Die Sammlung setzte auf zwei unterschiedliche Vorgehensweisen. Für den zugrunde liegenden Zeitraum von Januar bis Juli 2020 nahm ein studentisches Projektteam jeweils an einem Tag in der Woche mithilfe der Anwendung *Pushshift Reddit Search* auf redditsearch.io eine Auswertung der Tagespostings des *Subreddits* »r/CoronavirusMemes« vor. Dabei handelt es um ein Forum innerhalb der *Reddit*-Community mit derzeit (Stand Oktober 2020) fast 95.000 Mitgliedern, das seit Januar 2020 existiert. Das Motto des *Subreddits*, der für Memes sehr klare Posting-Richtlinien und eine strenge Moderation hat, lautet: »Getting a laugh out of the Coronavirus while we still can, and spreading happiness in a time of distress.« (r/CoronavirusMemes) Die Moderation wird vor allem in der wachsenden Anzahl gelöschter Meme-Beiträge deutlich, die gegen die Community-Richtlinien verstoßen, wobei die Moderator:innen – wie inzwischen zunehmend bei *Reddit* möglich – aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich angezeigt werden. Die Board-Sprache ist Englisch, die Memes weisen in ihren inhaltlichen Referenzen zumeist auf einen US-amerikanischen oder eurozentrischen Kulturraum hin, allerdings lässt sich aufgrund der klaren Richtlinien und Maßnahmen gegen Hate Speech und gegen die Bewerbung politischer Positionen nicht eindeutig ausmachen, wo ein Großteil der User:innen tatsächlich angesiedelt ist. Es handelt sich hierbei um ein allgemeines Problem der Meme-Forschung, insofern nicht mit klar zuzuordnenden Foren einzelner Gruppierungen gearbeitet wird. Im Untersuchungszeitraum wurden im Schnitt zwischen 50 und 100 Postings pro Tag veröffentlicht, von denen in der Regel die Hälfte als neues Posting, der Rest als *Repost* oder *Crossposting* markiert waren. Nach einer *Deduplizierung*, die mehrfach dokumentierte Memes, aber auch Memes, die sich nur in einzelnen Details voneinander unterschieden (z.B. durch eine andere Schriftart, Orthografie, Satzzeichen, Sprache, Anordnung der Panels) ausschloss, blieb ein Korpus von 512 Datensätzen übrig. Dabei handelte es sich hauptsächlich um klassische Memes, also Bilder mit Text, sowie jeweils einige Videos und GIFs pro Tag.

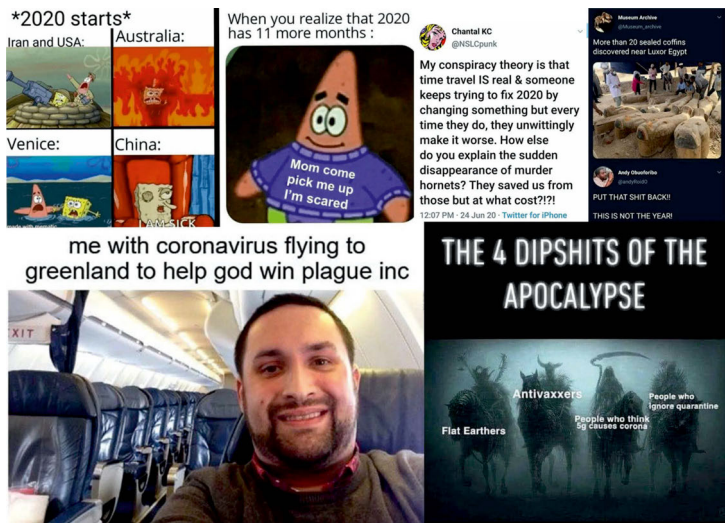
Ein zweites studentisches Projektteam widmete sich der führenden Meme-Seite *9Gag* sowie der Social-Media-Plattform *Instagram*, wo extrem reichweitenstarke Memes mit ihrer Deutung der Corona-Krise zum Teil ein Publikum im Millionenbereich erreichen. *9Gag* mit Sitz in Hongkong und einer klar westlich geprägten User:innenschaft steht hierbei unter anderem für kaum moderierten Austausch, in dem ein *Community Building* wesentlich über ein *Othering/Gendering* stattfindet (Wagener 2014). Die untersuchte Meme-Nutzung auf *Instagram* ist ebenfalls vor allem an einzelne Personen aus einem ebenfalls zumeist westlichen Kulturraum geknüpft. Während *9Gag* es erlaubt, stärker die kreative ›Basisarbeit‹ in den engeren Meme-Kulturen in den Blick zu nehmen, bietet *Instagram* eine exzellente Möglichkeit, die Zirkulation von Bildern in der breiten Internetnutzer:innenschaft zu beobachten und damit die Frage zu beantworten, welche Themen und Kommentare zu Corona besonders anschlussfähig für ein breites Publikum sind. In beiden Fällen wurde eine erforderliche Mindestanzahl von Likes und Shares angelegt, um die populärsten Memes zu isolieren. Eine für alle

Teilnehmer:innen einsehbare Datenbank sorgte dafür, Duplikate zu verhindern. Das Ergebnis waren insgesamt 188 Datensätze, die mit den 512 Datensätzen von Gruppe 1 zusammengeführt und einer mehrstufigen qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring/Fenzl) unterzogen wurden.

In einem ersten Abstraktions- und Generalisierungsschritt wurden die 700 Memes inhaltlich verschlagwortet. Ausschlaggebend dafür waren die inhaltliche Aussage, aber auch formale Kriterien und variierte Ikonografien. Diese Datenbank wurde im nächsten Schritt zu einer inhaltlich gegliederten Themenstruktur mit bis zu drei Subebenen reduziert. Eine Codierung erlaubte im dritten Schritt schließlich eine Quantifizierung und weitere Reduktion zu mehreren thematischen Großclustern, die so eindringlich illustrierten, welche Themen prägend für den erzählerischen Umgang mit Corona über Memes sind.

Es ergaben sich hierbei narrativ starke, wiederkehrende Themenblöcke zu (1) Gesundheitsthemen, -akteur:innen und dem Virus, (2) Nationen und nationaler Gesundheitspolitik, (3) Umwelt und Natur, (4) Gesellschaft, (5) Arbeit, (6) Alltag und Quarantäne sowie (7) Corona, Popkultur und Medien, die sich häufig jedoch auch überschneiden. Aus den Themenblöcken Gesellschaft (198 Datensätze) und Arbeit und Quarantäne (182 Datensätze) sollen abschließend im Folgenden einige der populärsten Narrationscluster exemplarisch diskutiert werden, um so mögliche Horizonte für weiterführende Analysen kurz anzureißen.

Abb. 4: Auswahl von Memes aus dem Themencluster ›Gesellschaft‹ zum Leitmotiv ›Apokalypse‹



Apokalyptik, Alltagsroutinen, Othering. Populäre Erzählmotive und Analysehorizonte

Der Block der gesellschaftlich fokussierten Memes in der Studie deckte einen breiten Bereich von Themen der sozialen Verantwortung, der Veränderung von Lebenssituationen und der Rolle der Individuen in einer globalen, kapitalistischen Welt ab. Eines der häufigsten Motive innerhalb dieses Clusters betraf den totalen Kollaps unserer Gesellschaft. Als persiflierendes Endzeitnarrativ rahmt es 2020 als das Jahr der großen Katastrophen: mit einer Aufeinanderfolge von zerstörerischen Naturphänomenen, sozialen Unruhen, politischen Konflikten und dem (Wieder-)Ausbrechen weiterer potenziell pandemischer Krankheiten wie Ebola oder Pest. Als Metanarrativ ist die Corona-Krise damit zunächst Baustein einer größeren Endzeiterzählung, die in den populären Medienkulturen über eine lange Tradition verfügt (Walliss/Newport). Die neuen Corona-Memes fügten diesem beliebten populärkulturellen Topos nun Lesarten der Pandemie als ›Rache‹ der Erde oder als elaborierte Simulation – quasi eine reale Variante des Spiels *Plague Inc.* (2012, Ndemio Creations) – hinzu, mit dem Ziel, die Menschheit loszuwerden. Eine umgekehrte Lesart war die des Jahres 2020 als eine nicht enden wollende Runde Jumanji (in dem gleichnamigen Abenteuerfilm wird ein Spieler von einem geheimnisvollen Brettspiel aufgesogen und über Jahrzehnte gefangen gehalten, *Jumanji* USA 1995; Joe Johnston).

Dieses schwarzhumorige, pop-referenzielle *Apocalypse Bingo* avancierte rasch zu einem beliebten strukturellen Topos der Corona-Memes. Es äußerte sich unter anderem in Form argwöhnischer Skepsis zu Beginn jedes Monats oder in dem Versuch, eine größere Struktur im *annus horribilis* 2020 zu entdecken (»My conspiracy theory is that time travel is real & someone keeps trying to fix 2020 [...] but every time they do, they unwittingly make it worse«). Diese Endzeitfantasien wurden humoristisch von Warnungen gerahmt, die häufig postfaktische oder mythische Zusammenhänge aufgreifen und dabei selbst teilweise die reale Abfolge von Ereignissen verschleiern. So kommentierten einige Memes beispielsweise Berichte über einen Sarkophag-Fund in Ägypten – eigentlich aus dem Oktober 2019 – mit dem Tenor »Put that shit back. This is not the year!«, der Fund von Monophosphan auf dem Planeten Venus im Herbst 2020 wurde gerahmt mit »Who had aliens for September?«.

Hinter dieser apokalyptischen Glossierung der Krise tritt eine Strategie erzählerischer Krisenbewältigung zutage, die mit dem Stilmittel der Übertreibung Distanz zum realen Geschehen oder tatsächlichen Erfahrungen erzeugt. Die reale Bedrohung verschiebt sich so von einer faktischen Alltagsebene in eine fiktionale Sphäre, die etwa Science-Fiction-Thriller, Horrorfilme und andere Motive der populärkulturellen Dystopie und Apokalyptik referenziert (Walliss/Newport). Derartige ästhetische und erzählerische Hyperbolisierungen erlauben zugleich eine emotionale Distanzierung mittels Humor (Bergson: 15f.). Die populären apokalyptischen Corona-Memes entsprechen somit jenem »collective mental hygienic defense mechanism« (73), den Alan Dundes für schwarzen Humor über Aids in den USA der 1980er Jahre festgestellt hat. Die humorvolle Übertreibung gerät zur Erzählstrategie einer lässigen Selbstdistanzierung – gegenüber einem Thema, das auf Alltagsebene Millionen von Menschen bedroht.

Abb. 5: Auswahl von Memes aus dem Themencluster ›Alltag und Quarantäne‹ zum Leitmotiv ›Verhalten in der Quarantäne‹



Auch im Themenblock ›Quarantäne-Alltag‹ ließen sich eine Reihe von Erzählmotiven als besonders prägend identifizieren. Die Memes dieses Clusters zeigten sich ab Ende Januar 2020 zunächst von einer subtilen Sorge vor einer Pandemie bestimmt, um sich ab März rasch mit den Shutdowns auseinanderzusetzen, die die Bürger:innen vieler Nationen aus ihrer gewohnten Arbeitsumgebung in eine Form der Heimarbeit oder Arbeitslosigkeit warfen. In den folgenden Monaten bis zum vorläufigen Ende des Untersuchungszeitraums im Juli 2020 spiegelten die Memes beispielsweise die Hamsterkäufe von Toilettenpapier, die Anti-Lockdown-Protestbewegungen oder das Bedürfnis nach Urlaub wider. Besonders letzteres Motiv des Reisens diente bald dazu, die persönlichen Gewohnheiten während der Quarantäne grundsätzlich infrage zu stellen und Kritik an ›Corona-Leugnern‹ zu üben. Ausgehend von Berichten über an Covid-19 erkrankte Tourist:innen entfaltete sich ein Erzählmuster der Infektion als einer transgressiv wirksam werdenden Selbsterfüllung. Dies geschah beispielsweise in Form eines ›Expanding Brain‹/›Galaxy Brain‹-Meme-Templates, in dem Reisen mit Covid-19 mit einer gezielten Auslöschung der Menschheit gleichgesetzt wird, oder – als Gegensatz – in Form der beliebten Meme-Figur Bill (Abb. 5, oben links), die ›verantwortungsbewusst‹ zu Hause eine Reise mit halluzinogenen Pilzen vornimmt.

Im allgemeinen Blick der Memes auf das Quarantäneverhalten während der Pandemie wird über den Untersuchungszeitraum eine relativ klare Position der Nutzer:innen aller Plattformen, insbesondere aber des moderierten Reddit-Forums deutlich. Soziale Regeln wie Social Distancing, Maskenpflicht oder achtsames, nachhaltiges Einkaufen (z.B. im Kontext des Toilettenpapierkaufs in den Monaten März/April) wurden als Alltagsnorm weitgehend akzeptiert – die Memes zielten vor allem auf jene, die sich diesen Regeln widersetzen. Hier stellte vor allem der *Subreddit* in gewisser Weise eine meme-

tische Echokammer dar, deren Ziel, »beim Adressaten keine als unangenehm empfundenen kognitiven oder sozialen Dissonanzen hervorzurufen« (Magin et al.: 99), bereits in der Gruppenbeschreibung »spreading happiness in a time of distress« implizit festgelegt ist. Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass andere Meme-Plattformen oder Foren diese Moderationsstrategie zwar nicht verfolgen, der Tenor in unseren erweiterten Forschungserfahrungen häufig aber ähnlich war. In nahezu allen Fällen diskutierten Memes das ›richtige‹ Verhalten während der Krise. Die Tatsache, dass der Themenkomplex »Quarantäne/individueller Alltag in der Krise« zu den populärsten Meme-Clustern zu Corona zählt, weist retrospektiv auf eine grundsätzliche Unsicherheit hin, in einer Zeit, in der übliche Verhaltensnormen und öffentliche Begegnungen außer Kraft gesetzt sind.

Abb. 6: Auswahl von Memes aus dem Themencluster ›Gesellschaft‹ zum Leitmotiv des ›Othering‹



Die im Themenblock gestellte zentrale Frage nach dem ›richtigen‹ Verhalten manifestierte sich als zentrales Erzählmotiv entlang von Konfliktlinien, die während der Krise aufgebrochen sind. Hier fanden Schuldzuweisungen und Otheringprozesse statt, wie sie für Viruserzählungen typisch sind (Dundes). So sei die Simplifizierung moralischer Mehrdeutigkeiten ein »pleasure of outbreak narratives« (Schweitzer: 37), wie Dahlia Schweitzer an Virusfilmen aufzeigt. Corona-Memes spiegelten dies im Wesentlichen in zwei Formen wider. So fand in den ersten Monaten zum einen ein diskriminierendes Othering von Personen primär anhand ihrer nationalen Herkunft statt – besonders China diente hier als Sündenbock (Pauliks: 34). Mit der Formierung öffentlicher Anti-Corona-Proteste ab Mai 2020 begannen zum anderen nationale Aspekte in den Hintergrund zu treten, während sich das Othering zunehmend allgemein auf Personen richtete, die die Pandemie leugneten, ignorierten oder sogar bewusst verbreiteten. Entsprechend diente eine Reihe sozialer Stereotype den Memes als Vehikel ihrer Kritik.

So zielte der Spott etwa auf die Figur der ›Karens‹, in der US-amerikanisch geprägten Meme-Kultur das – in Hinblick auf seine inhärente Misogynie problematische – Stereotyp einer weißen, heteronormativen Frau mittleren Alters, die alle Privilegien für sich einfordert und dabei Minoritäten den Lebensalltag erschwert. Die Memes verhandelten in diesem Kontext verschiedene Forderungen, beispielsweise nach der Öffnung von Orten des öffentlichen Lebens oder von Schönheitssalons, die eine Gefährdung der dort arbeitenden Angestellten gezielt in Kauf nehmen. Hierzu gehörte vor allem auch die lautstarke, teils gewaltsame Verweigerung der ›Karens‹, beispielsweise beim Einkaufen eine Maske zu tragen. Die Memes basierten hierbei meist auf Schlagzeilen aus den USA oder anderen Ländern, in denen solche Vorfälle aufgetreten sind.

So formuliert sich in den Corona-Erzählungen auch eine Klassen- und Kapitalismuskritik, die in erheblicher Weise auf eine Diskriminierung der arbeitenden Bevölkerung abzielt. Denn das Wieder-Hochfahren der Industrie barg ebenso wie eine Verlängerung des Shutdowns ein erhebliches Konfliktpotenzial, wie ein Drake-Meme auf den Punkt bringt, in dem der Rapper »Dying from the Virus« ablehnt und stattdessen »Dying from the Financial Collaps« bevorzugt. Den teils Satireseiten entnommenen Schlagzeilen – »Inspiring Celebrities Spell Out ›We're All In This Together‹ With Their Yachts« (The Babylon Bee 2020) – und dem Kapitalismus der Industrievertreter:innen stehen die systemrelevanten Arbeiter:innen und ihre teilweise gefährlichen Berufe gegenüber. Figuren wie die ›Karens‹ unterstützen – auch jenseits von Corona-Humor typisch für ihre Erzählungen – aus persönlicher Vorteilnahme diese Diskriminierung, in der häufig auch die Kategorien *race* und *gender* eine Rolle spielen. Hier fügten sich die realen Arbeitssituationen in Zeiten von Corona in ein älteres Motiv des Privilegs »von Kontakt und von Kontamination« (Mayer/Weingart: 26).

Allerdings – und dies ist in den Memes bezeichnenderweise seltener gespiegelt – korrelierte der Ruf nach einer Öffnung des Alltags mit einer Illegalisierung eben jener Berufe, in denen viele plötzlich arbeitslos wurden und teilweise stattdessen schwarz arbeiteten (Telford). Zwar wurde der finanzielle ›Kollaps‹ durchaus angesprochen, in der Memeverhandlung spiegelt sich jedoch häufig eine eher privilegierte Position der Meme-Ersteller:innen (»Me staying home when the state reopens: In chess, the pawns go first«). Hier scheint sich eine Produktionsdemografie wiederholt zu bestätigen, die wesentlich mit der Meme-Culture verbunden wird. Memes können zwar allen Nutzer:innen als Kommentarinstrument dienen, sie werden aber – so zumindest kritische Auswertungen von Reddit-Nutzerstatistiken – wohl wesentlich von weißen, heterosexuellen jungen Männern mit höheren Bildungsabschlüssen genutzt (Roozenbeck/Palau: 197).

In der Zusammenschau kristallisieren sich innerhalb der einzelnen Themencluster so drei wesentliche populäre Erzählstrategien heraus: Es geht *erstens* um eine Verarbeitung von Ängsten durch eine emotionale Distanzierung. Diese Distanzierung funktioniert vor allem durch Übertreibungen und überspitzte Polemik, die der faktischen Bedrohungslage durch Corona den Boden entziehen, indem sie deren mögliche reale Folgen fiktionalisieren.

Es geht *zweitens* um die Frage nach dem ›richtigen‹ Verhalten auf der Alltagsebene. Der Wegfall von Routinen und der Struktur des Alltags durch Arbeit, Freizeit und Urlaub, aber vor allem auch die Diskussion über wirksame Schutzmaßnahmen in einer beträchtlichen Anzahl von Memes deutet auf grundsätzliche Unsicherheiten und Ratlosigkeit bei

züglich des eigenen Verhaltens während der Pandemie hin. Oft glossieren Memes diese Unsicherheiten selbstironisch, häufig aber auch moralisierend.

In der moralischen Bewertung von Corona tritt *drittens* die Tendenz auf, erzählerisch Feindbilder oder Antagonisten zu konstituieren. Dabei ging es vor allem in den frühen Wochen der Pandemie um die Frage nach den ›Schuldigen‹ an der Krise, die häufig über nationale und ethnische Stereotype mit deutlich diskriminierendem Tonfall diskutiert wurde. Mit dem Fortschreiten der Krise, den national unterschiedlichen Schutzmaßnahmen und vor allem den Protesten begannen ab Mai 2020 soziale Stereotypen als Projektionsfläche für Fragen von Schuld und Moral zu dienen, wobei, wie das Beispiel der Karen-Memes zeigt, auch *Othering*-Regime entlang von *race* und *gender* zu beobachten sind.

Vor dem Hintergrund des eingangs umrissenen Forschungsstandes wird deutlich, dass Corona-Memes unmittelbar an etablierte Muster des »sick humour« (Dundes; Oring) als Entlastungsstrategie andocken. Gleichzeitig spiegeln sich in den drei oben dargelegten Leitmustern des Erzählens sowie in der Art, wie sich die Themen der Memes im Lauf der Krise veränderten, ältere und weit verbreitete kulturelle Strategien wider. So hat der Soziologie Philip Strong in einem bahnbrechenden Aufsatz am Beispiel von Aids bereits 1990 herausgearbeitet, wie in Gesellschaften Virus-Epidemien (also eher Länderspezifische Erkrankungs geschichten) von »psychosozialen Epidemien« (250) begleitet werden. Die Furcht vor einem Zusammenbruch bestehender Ordnungen, wozu etwa auch Alltagsroutinen und die Verlässlichkeit von Wissenschaft und politischen Institutionen zählen, brächte drei unkontrolliert verlaufende »Kommunikationsseuchen« hervor: erstens eine Epidemie der Furcht, die zunächst kollektiven Ängsten zu ihrem Ausdruck verhilft, zweitens eine Epidemie der Erklärung und Moralisierung, die nach den Gründen für die Krise sucht und dabei auch Feindbilder schafft, sowie drittens eine Epidemie des Handelns, in der sich die Unsicherheit über das richtige Verhalten in einer unbekanntem und bedrohlichen Zeit niederschlägt. Die inhaltliche Auswertung der Memes in Hinblick auf dominierende Themen und Erzählstrategien bestätigt Strong – trotz des neuen, digitalen Erzählumfelds – in seinen zentralen Annahmen.

Abb. 7: Memes zur Überdrüssigkeit in Bezug auf Coronavirus-Neuigkeiten



Ergebnisse

Die Alltagsbewältigung in Zeiten des Virus bildet nur eine Facette der Onlinekommunikation um Corona, doch sie zeigt einerseits, wie Menschen über Memes die Krise verhandeln, und andererseits, welche Aspekte der Pandemie als besonders alltagsrelevant oder konfliktbehaftet eingeschätzt werden. Dies wurde hier zunächst anhand von großen Erzählsträngen in international zugänglichen Plattformen diskutiert, die inhaltlich am ehesten einem US-nahen Kulturkreis zuzuordnen sind. Die Auswertung des gesammelten Materials zeigt, dass hierbei vor allem Übertreibung, Ironie und Zynismus wichtige erzählerische Stilmittel sind. Sie eröffnen User:innen die Möglichkeit, sich von der Bedrohung emotional zu distanzieren (Bergson), indem sie faktische Gefahren in fiktionale oder offen polemische Szenarien überführen. Memes übernehmen so eine Ventilfunktion für Ängste und Tabus (Dundes). Sie sind dabei nicht zwangsläufig humoristisch, bieten aber genügend Spielraum, um verfehlte Statements als Witz abzutun. Diese Uneindeutigkeit verleiht dem Onlinediskurs zu Corona eine mitunter gefährliche Dynamik als Resonanzraum von Verschwörungstheorien, Vorurteilen, Stereotypen, Feindbildern und anderen postfaktischen Erzählungen (Shifman: 4). Dies gilt insbesondere, wenn nationale Verhandlungsmuster prägend werden – so gibt es auf Plattformen wie Instagram durchaus auch deutsche Coronavirus-Meme-Sammlungen, die eigenen Erzähllogiken folgen – diese haben allerdings erheblich geringere Reichweiten und User:innen-Engagements als die englischsprachigen Pendanten. Denn nicht zuletzt durch ihre Funktion als Resonanzraum dienen Memes als zentrales Medium für das visuelle Storytelling in identitätspolitischen Konflikten – nicht selten mit rassistischen oder diskriminierenden Leseangeboten, was sich auch in Hinblick auf Corona-Memes zu China und ihre ethnischen und nationalen Verächtlichmachungen andeutet (Pauliks: 34).

Wie andere Medien der populären Unterhaltungs- und Vergnügungskulturen verfügen Memes über sowohl emanzipatorisches als auch autoritäres Potenzial (Milner: 191), was sich etwa daran zeigt, dass sich eine breite Mehrheit von Memes (auch in der Studie) kritisch mit Verhaltensverstößen und Verschwörungstheorien auseinandersetzt. Unter dem Schirm von Corona finden sich darüber hinaus eine Vielzahl von divergierenden Clustern, Lesarten und Versuchen einer partizipativen Aushandlung des – moralisch wie pragmatisch – ›richtigen‹ Lebens unter den unsicheren Bedingungen einer globalen Krise. Diese Komplexität und Widersprüchlichkeit, in der sich breitere kulturelle Konfliktlagen spiegeln, gilt es als visuell-erzählerischen Ausdruck gesellschaftspolitischer Entwicklungen ernst zu nehmen, denn in ihr offenbart sich das wahre Potenzial von Memes als Instrument der Kulturanalyse in digitalen Medien.

Literatur

- Bausinger, Hermann: »Vom Jagdrecht auf Moorhühner. Anmerkungen zur kulturwissenschaftlichen Medienforschung«, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, 97/2001, S. 1–14.
- Bergson, Henri: *Das Lachen: Le rire. Ein Essay über die Bedeutung des Komischen*, Felix Meiner, 2011.

- Bogerts, Lisa/Maik Fielitz: »Do you want a Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: *Post-Digital Cultures of the Far Right. Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*, Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), transcript, 2019, S. 137–155.
- Brosch, Renate: »Bilderflut und Bildverstehen. Neue Wege der Kulturwissenschaft«, in: *Themenheft Forschung: Kultur und Technik*, 4/2008, S. 70–78.
- Bülow, Lars/Johann, Michael: *Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde*, Frank & Timme, 2019.
- Dahmen, Nicole Smith: »Of the trillion photos taken in 2018, which were the most memorable?« *The Conversation*, <http://theconversation.com/of-the-trillion-photos-taken-in-2018-which-were-the-most-memorable-108815>.
- Diers, Michael: *Schlagbilder. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Fischer, 1997.
- Dundes, Alan: »At Ease, Disease – AIDS Jokes as Sick Humor«, in: *American Behavioral Scientist* 30(3)/1987, S. 72–81. DOI: <https://doi.org/10.1177/000276487030003006>.
- Ellis, Bill: »A Model for Collecting and Interpreting World Trade Center Disaster Jokes«, in: *New Directions in Folklore*, 5/2001, S.1–10.
- Ellis, Bill: »Making a Big Apple Crumble: The Role of Humor in Constructing a Global Response to Disaster«, in: *New Directions in Folklore*, 6/2002, <https://scholarworks.iu.edu/journals/index.php/ndif/article/view/19883> (02.04.2020).
- Frizzoni, Brigitte: »Post-Katrina. Die Verarbeitung der Überflutung von New Orleans in der TV-Serie Treme (HBO 2010–2013)«, in: *Erzählen über Katastrophen: Beiträge aus Deutscher Philologie, Erzählforschung und Psychotherapiewissenschaft*, Bernd Rieken (Hg.): Waxmann 2016, S.163–176.
- Hand, Martin: *Ubiquitous Photography*, Polity, 2012.
- Harris, Margot: »Coronavirus memes are spreading as the disease travels across the world — here's what they look like and why creators say they're important«, in: *Insider*, 16.03.2020, <https://www.insider.com/coronavirus-memes-people-joking-about-covid-19-to-reduce-stress-2020-3>.
- Harvey, Amanda M. et al.: »Fear and Derision: A Quantitative Content Analysis of Provacine and Antivaccine Internet Memes«, in: *Health Education & Behavior* 46(6)/2019, S.1012–1023. DOI: <https://doi.org/10.1177/1090198119866886>.
- Hiiemäe, Reet: »Strategien zur Bewältigung von Ängsten durch massenmediales Erzählen«, in: *Erzählkulturen im Medienwandel*, Christoph Schmitt (Hg.), Waxmann, 2008, S.245–254.
- Hose, Susanne: »»Ein ungebeten Gast aus fremden Landen ...«. Erzählen über die Pest in der Lausitz«, in: *Erzählen über Katastrophen: Beiträge aus Deutscher Philologie, Erzählforschung und Psychotherapiewissenschaft*, Bernd Rieken (Hg.), Waxmann, 2016, S.115–132.
- Howard, Robert Glenn: »Apocalypse in Your In-Box: End-Times Communication on the Internet«, in: *Western Folklore*, 56(3/4)/1997, S.295. DOI: <https://doi.org/10.2307/150281>.
- Kalapoš, Sanja: »The Culture of Laughter, the Culture of Tears: September 11th Events echoed on the Internet«, in: *Narodna umjetnost: hrvatski časopis za etnologiju i folkloristiku*, 39(1)/2002, S.97–113.

- Kuipers, Giseline: »Media culture and Internet disaster jokes: bin Laden and the attack on the World Trade Center«, in: *European Journal of Cultural Studies*, 2016, DOI: <https://doi.org/10.1177/1364942002005004296> (02.04.2020).
- Magin, Melanie et al.: »Schweigespirale oder Echokammer? Zum Einfluss sozialer Medien auf die Artikulationsbereitschaft in der Migrationsdebatte«, in: *Meinungsbildung in der Netzöffentlichkeit. Aktuelle Studien zu Nachrichtennutzung, Meinungsaustausch und Meinungsbeeinflussung in Social Media*, Patrick Weber et al. (Hg.), Nomos, 2019, S. 95–115.
- Mayer, Ruth/Weingart, Brigitte: »Viren zirkulieren. Eine Einleitung«, in: *Virus! Mutationen einer Metapher*, Ruth Mayer/Brigitte Weingart (Hg.), transcript, 2004, S. 7–43.
- Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas: »Qualitative Inhaltsanalyse«, in: *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), Springer VS, 2019, S.633–648. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_42.
- Milner, Ryan M.: *The World Made Meme. Public Conversations and Participatory Media*, MIT Press, 2016.
- Morrow, Patrick D.: »Those Sick Challenger Jokes«, in: *The Journal of Popular Culture*, 20(4)/1987, S.175–184. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.0022-3840.1987.00175.x>.
- Oring, Elliott: »Jokes and the Discourse on Disaster«, in: *The Journal of American Folklore*, 100(397), 1987, S.276–286. DOI: <https://doi.org/10.2307/540324>.
- Pauliks, Kevin: »Corona-Memes: Gesellschaftskritik im Internet«, in: *TelevIZion*, 33(1)/2020, S. 33–36.
- R/CoronavirusMemes: »CoronavirusMemes«, in: *Reddit*, 22.01.2020, <https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/>.
- Ruchatz, Jens/Pauliks, Kevin: »Digitale Medien und Methoden: Kevin Pauliks und Jens Ruchatz über die Bildpraxisanalyse als praxeologische Perspektive auf das digitale Bild«, in: *Open Media Studies Blog*, 03.08.2020, <https://mediastudies.hypotheses.org/2449>.
- Schneider, Ingo: »Terror als Katastrophe. Über den erzählerischen Umgang mit den Anschlägen vom 11. September 2001«, in: *Erzählen über Katastrophen: Beiträge aus Deutscher Philologie, Erzählforschung und Psychotherapiewissenschaft*, Bernd Rieken (Hg.), Waxmann, 2016, S.149–162.
- Schweitzer, Dahlia: *Going Viral. Zombies, Viruses, and the End of the World*. Rutgers University Press, 2018.
- Shifman, Limor: *Memes in Digital Culture*, MIT Press, 2014.
- Strong, Philip: »Epidemic psychology: a model«, in: *Sociology of Health & Illness*, 12(3)/1990, S.249–259. DOI: <https://doi.org/10.1111/1467-9566.ep11347150>.
- Telford, Taylor: »I feel like a criminal: Hair stylists, trainers and nail techs risk it all with house calls as coronavirus lockdown intensifies«, in: *Washington Post*, 27.03.2020, <https://www.washingtonpost.com/business/2020/03/27/hair-stylists-nail-salon-coronavirus/>.
- The Babylon Bee: »Inspiring: Celebrities Spell Out ›We're All In This Together‹ With Their Yachts«, in: *Babylon Bee*, 27.04.2020, <https://babylonbee.com/news/inspiring-celebrities-spell-out-were-all-in-this-together-with-their-yachts>.
- Wagner, Albin: »Creating Identity and Building Bridges between Cultures: The Case of 9Gag«, in: *International Journal of Communication* 8/2014, S. 2488–2502.

- Walliss, John/Newport, Kenneth G. C.: *The End All Around Us: Apocalyptic Texts and Popular Culture*, Routledge, 2014.
- Warburg, Aby: *Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse*, 26. Winter, 1919.
- Woods, Heather Suzanne/Hahner, Leslie A.: *Make America Meme Again – The Rhetoric of the Alt-Right*, Peter Lang, 2019.
- Zarocostas, John: »How To Fight An Infodemic«, in: *The Lancet*, 29.02.2020, [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(20\)30461-X/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(20)30461-X/fulltext).

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: »2019-20 Coronavirus Outbreak – Can't argue with the 12th Doctor./r/CoronavirusMemes«, *KnowYourMeme*, 02.04.2020. <https://knowyourmeme.com/photos/1815201-2019-20-coronavirus-outbreak>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 2.1: »X So Hot Right Now – electric boogaloo«, *KnowYourMeme*, o.J. <https://knowyourmeme.com/photos/1881463-x-is-so-hot-right-now>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 2.2: »Jim Halpert Smiling Through Blinds – The plague happens«, *KnowYourMeme*, o.J. <https://knowyourmeme.com/photos/1376994-jim-halpert-smiling-through-blinds>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 2.3: *Coronavirus Memes So Hot Right Now, Toiletpaper Memes Waiting The Office*. Auf: Starecat, o.J. <https://starecat.com/coronavirus-memes-so-hot-right-now-toilet-paper-memes-waiting-the-office/>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 3: »2019-20 Coronavirus Outbreak– WHO on Corona«, *KnowYourMeme*, 21.04.2020. <https://knowyourmeme.com/photos/1734917-2019-20-coronavirus-outbreak>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 4.1: »2020 timeline WITH CORONAVIRUS NOW (sad year...)«, *Reddit*, r/Coronavirus, 11.03.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/fgp7fb/2020_timeline_with_coronavirus_nowsad_year/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 4.2: »Coole Sprüche«, Pinterest, o.J. <https://www.pinterest.de/pin/420242208984681599/>. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 4.3: »Wise words«, *Reddit*, r/Coronavirus, 29.04.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/ga181f/wise_words/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 4.4: »Lmao the Greenland struggles are real in plague inc«, *Reddit*, r/Coronavirus, 03.06.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/gvv3kh/lmao_the_greenland_struggles_are_real_in_plague/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 4.5: »Beware of the Dipshits«, *Reddit*, r/Coronavirus, 19.05.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/gmv9ql/beware_of_the_dipshits/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 5.1: »Be like Bill«, *Reddit*, r/Coronavirus, 29.04.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/ga3q4f/be_like_bill/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 5.2: »Awwww!«, *Reddit*, r/Coronavirus, 11.03.2020. <https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/fgqdpw/awwww/>. Zugriff: 29.10.2020.

- Abb. 5.3: »Big brain coronavirus«, *Reddit, r/Coronavirus*, 04.03.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/fd9win/big_brain_coronavirus/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 5.4: »Lorem Ipsum vestis virum Reddit!«, *Reddit, r/Coronavirus*, 06.05.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/gear6n/lorem_ipsum_vestis_virum_reddit/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 5.5: »Dinkleberg_«, *Reddit, r/Coronavirus*, 11.03.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/fgpa5x/dinkleberg_/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 6.1: »Ya ain't gunna get me. I'll hoard. I will.«, *Reddit, r/Coronavirus*, 22.04.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/g5v1rz/ya_aint_gunna_get_me_ill_hoard_i_will/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 6.2: »A true inspiration to the »expenda« ahh, err, »essentials.« Just like fighter jet flyovers! Just don't ask for »Combat Pay!««, *Reddit, r/Coronavirus*, 29.04.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/ga16ud/a_true_inspiration_to_the_expenda_ahh_err/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 6.3: »My buddy told me he decided to try his hand at making memes. This was the first one...«, *Reddit, r/Coronavirus*, 29.01.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/evf3u7/my_buddy_told_me_he_decided_to_try_his_hand_at/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 6.4: »Remember this rule when your state or country reopens«, *Reddit, r/Coronavirus*, 06.05.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/gek2fg/remember_this_rule_when_your_state_or_country/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 6.5: »It pretty much made itself...«, *Reddit, r/Coronavirus*, 26.02.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/f9vzsp/it_pretty_much_made_itself/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 7.1: »I don't even check my phone anymore«, *Reddit, r/Coronavirus, Reddit, r/Coronavirus*, 02.04.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/ftd5fr/i_dont_even_check_my_phone_anymore/. Zugriff: 29.10.2020.
- Abb. 7.2: »Is it Good???,« *Reddit, r/Coronavirus*, 29.01.2020. https://www.reddit.com/r/CoronavirusMemes/comments/evihp5/is_it_good/. Zugriff: 29.10.2020.

